



China – Report

März 2020

1) Chinas Flugbranche knickt ein

Chinesische Fluggesellschaften verzeichneten im Februar einen Rekordverlust von 20,96 Milliarden Yuan (2,6 Milliarden Euro). Aufgrund der abgesagten Flüge innerhalb und außerhalb des Landes sank der Passagierverkehr um 84,5 Prozent auf 8,34 Millionen Fluggäste, teilte die chinesische Zivilluftfahrtbehörde (CAAC) am Donnerstag mit. Auch das Frachtvolumen ging im vergangenen Monat gegenüber dem Vorjahresmonat um 21 Prozent auf 297 000 Tonnen zurück, so die Daten der Luftfahrtbehörde.

Eigentlich wäre der Februar für die Luftfahrtbranche in China einer der ertragreichsten Monate im Jahr gewesen, da viele Menschen während der Neujahrsfeiertage reisen. Die Feiertage sind seit Anfang Februar wieder beendet aber vielerorts gelten weiterhin Quarantänemaßnahmen, zu denen auch landesweite Reisebeschränkungen gehören. Letztere hatte die chinesische Regierung Ende Januar eingeführt, um die Verbreitung des neuartigen Coronavirus einzudämmen.

Um die Schäden für die Wirtschaft in Grenzen zu halten, wurden Chinas Unternehmen schon Mitte Februar angewiesen, die Produktion wieder aufzunehmen. Nun soll auch der Flugverkehr wieder hochgefahren werden, während sich das wirtschaftliche und soziale Leben des Landes schrittweise normalisiert, sagte die CAAC. Doch viele Chinesen zögern immer noch Flüge zu buchen, da das Virus trotz fallender Neuinfektionen noch nicht vollständig unter Kontrolle scheint.

In der ersten Märzwoche sind laut CAAC nur 40 Prozent der Inlandsflüge wieder aufgenommen worden. Wie auch bei den Industrieunternehmen hat Chinas Luftfahrtbehörde eine Reihe von Maßnahmen angekündigt, um die Verluste der Branche durch die Corona-Epidemie abzufedern. So ist etwa von Subventionen für chinesische Fluggesellschaften und zusätzliche Mittel für internationale Flüge die Rede.

Die Annullierung von rund 10.000 Flügen pro Tag und somit rund zwei Dritteln aller geplanten Flüge im Februar hat die Fluggesellschaften und Flughafenbetreiber unter enormen finanziellen Druck gesetzt. Um wenigstens noch ein paar Flüge zu verkaufen, setzen die chinesischen Fluggesellschaften auf Preissenkungen. So kostet ein Flugticket von Shanghai nach Peking für die 1200 Kilometer lange Reise zum Beispiel nur noch 210 Yuan (rund 30 Euro). Auch die staatliche Fluggesellschaft Air China versucht Passagiere mit Sonderangeboten zu locken: 100 Yuan (15 Euro) kostet das One-Way-Ticket für einen Flug von Shenzhen nach Chongqing. Das sind gerade mal rund fünf Prozent des Standardpreises von 1940 Yuan (247 Euro) für den Flug, der zwei Stunden und 15 Minuten dauert.

Hainan Airlines, eine der größten privaten Fluggesellschaften Chinas, die bis vor der Krise eine direkte Verbindung von Peking nach Berlin anbot, wurde von der Provinzregierung von Hainan übernommen. Ihr Hauptaktionär, die HNA Group hatte die Regierung um Hilfe gebeten, um die zunehmenden Liquiditätsgpässe aufzufangen.

Auch die Fluggesellschaften außerhalb Chinas stehen immer mehr unter Druck. Insbesondere seit US-Präsident Donald Trump die Einreise für Europäer in die USA für 30 Tage ausgesetzt hat. Laut der International Air Transport Association (IATA) sollen die Umsatzverluste der Branche schon vor Trumps Ankündigung bis zu 113 Milliarden US-Dollar betragen haben.



China – Report

März 2020

Immerhin ist auch hier Hilfe in Sicht: Sowohl die Europäische Kommission als auch die Federal Aviation Administration haben diese Woche Regeln ausgesetzt, nach denen Fluggesellschaften einen bestimmten Prozentsatz ihrer Flüge fliegen müssen, um ihre zugewiesenen Zeitfenster zu behalten. Vor dieser Ankündigung führten viele Fluggesellschaften „Geisterflüge“ durch, bei denen leere Flugzeuge ohne Passagiere geflogen wurden, um an den begehrten Start- und Landeplätzen festzuhalten. Gemäß europäischen und US-amerikanischen Vorschriften mussten Fluggesellschaften ihre Slots zuletzt mindestens 80 Prozent der Zeit nutzen, um diese nicht an Wettbewerber zu verlieren.

2) Analyse: Corona-Krise wird Konsumentenverhalten in China ändern

Neben den unmittelbaren Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen und auf viele Wirtschaftssektoren wird die Corona-Krise auch langfristige [Folgen für das Verhalten von Konsumenten](#) in China haben, wie die South China Morning Post analysiert. Schon jetzt hat die Krise zu einer Verschiebung des Konsums hin zu physischen Produkten und weg von Dienstleistungen sowie zu einer Zunahme des Online-Handels geführt. Auch wenn der Konsum im Allgemeinen nach der Krise bald wieder ansteigen wird, lassen sich wichtige Veränderungen des Konsumverhaltens prognostizieren.

Erstens wird sich der Trend zum Online-Shopping in China noch beschleunigen. Während der aktuellen Krise sind viele Konsumenten zum Online-Shopping übergegangen, was Plattformen wie Jingdong Wachstumssprünge des Umsatzes von mehr als 400 Prozent beschert hat. Die neu erreichten älteren und ländlichen Käufergruppen könnten auch in Zukunft bei diesem Modell des Einkaufs bleiben. Zweitens sind Kunden zu Beginn der Krise dazu übergegangen, in kleineren Läden vor der eigenen Haustür statt in großen Shoppingcentern einzukaufen, um so Risiken der Krankheitsübertragung zu minimieren. In Zukunft könnte sich auch dieser Trend fortsetzen. Drittens ist zu vermuten, dass Konsumenten in Zukunft vermehrt auf Lebensmittelsicherheit achten und entsprechende Anforderungen an die Herkunft und Hygiene von Lebensmitteln stellen werden.

3) BYD ist nun einer der größten Atemschutzmaskenhersteller

Wang Chuanfu war immer schon ein Mann der ersten Stunde. Sein Unternehmen BYD ist bekannt für Chinas erste E-Autos und ist außerdem einer der größten chinesischen Produzenten von PKWs, LKWs und Bussen. Doch Wang hat schon früh begonnen, parallel dazu weitere Geschäftsfelder aufzubauen. So stellt sein Konzern auch Antriebsbatterien, Halbleiter, Scheibenwischer und Gabelstapler her. Und neuerdings auch Schutzartikel wie Desinfektionsmittel und Gesichtsmasken.

Während des Ausbruchs der neuartigen Coronakrankheit wurden alle Menschen in China dazu verpflichtet, in der Öffentlichkeit Masken zu tragen. Die daraufhin entstandenen Engpässe führten dazu, dass Peking sämtliche Hersteller im Land zu Sonderschichten aufrief, um die Produktion zu erhöhen. Auf lokaler Ebene gewährte Pekings Führung den Betrieben im Gegenzug Steuernachlässe und Hilfen und garantierte die Abnahme der Überproduktion. Dies führte dazu, dass zwischen Januar und Februar rund 3000 chinesische Firmen ihre Geschäftsbereiche um die Produktion von Masken, Schutzkleidung, Desinfektionsmitteln und medizinischen Geräten erweiterten.



China – Report

März 2020

Unter ihnen war BYD als einer der ersten Automobilhersteller mit der Erlaubnis der Maskenproduktion für den Einzelhandel. Wang ernannte dafür eigens eine Task Force und fing am 8. Februar mit der Herstellung an.

Über 3000 Ingenieure aus den Bereichen Forschung und Entwicklung, Design, Verarbeitung und anderen Funktionen sind inzwischen für diesen „Geschäftsbereich“ zuständig. Eine Produktionsstrecke für Schutzmasken erfordert rund 1300 Teile wie verschiedene Zahnräder, Ketten und Rollen. Neunzig Prozent der Teile kann BYD selbst produzieren. Bereits vergangene Woche verkündete der Konzern nun, zu den weltweit größten Herstellern von Atemschutzmasken zu gehören.

Der vorrangige Grund für die Sortimentserweiterung war jedoch nicht die Erschließung eines neuen Marktsegments, sondern die Aufrechterhaltung der Produktion. Denn um diese wieder hochzufahren, mussten die Autobauer für den Schutz ihrer Angestellten an den Produktionsbändern sorgen. Die strengen Auflagen der chinesischen Behörden forderten, die Arbeiter alle vier Stunden mit neuen Atemschutzmasken zu versorgen.

Das Unternehmen kann nun täglich fünf Millionen Masken herstellen und baut seine Kapazitäten weiter aus. Auch 300.000 Flaschen Desinfektionsmittel werden täglich produziert.

Wang gründete BYD 1995 als Hersteller von Handybatterien mit 2,5 Millionen Yuan (324.000 Euro) und zwanzig Angestellten in Shenzhen, wo auch heute noch der Hauptfirmensitz ist. Die Masken zu einem Stückpreis von 2,5 Yuan (0,33 Cent) sind allerdings derzeit nur in Shenzhen erhältlich. Dort hat sich BYD mit sechs lokalen Supermärkten und Apothekenketten zusammengetan, um seit dieser Woche die erste Auslieferung von 15 Millionen Einwegmasken zu organisieren.

Auch andere branchenfremde Unternehmen wie der Apple-Zulieferer Foxconn oder die Guangzhou Automobile Group Co. sowie der Erdölriese Sinopec stellen inzwischen Masken her. Von den chinesischen Staatsmedien werden sie dafür aufs Höchste gelobt: Die Unternehmen hinderten das tödliche Virus daran, die wirtschaftliche Entwicklung zu lähmen, heißt es dort.

Durch die zunehmende Ausbreitung des Coronavirus steigt weltweit die Nachfrage nach Schutzmasken. Die Volksrepublik ist zwar der größte Produzent, doch aufgrund der hohen Nachfrage im eigenen Land gibt es kaum Auslandsexporte.

Noch zu Beginn der Coronakrise erhielt China Hilfssendungen von Atemschutzmasken aus dem Ausland: Honeywell stellte 500.000 N95-Atemschutzmasken zur Verfügung, 3M spendete eine Million. Honeywell sagte, sein Beitrag stamme aus Lagerbeständen in China, während 3M keine Angaben zur Herkunft der Masken machte.

Die gemeinnützige Stiftung von Bristol Myers Squibb finanzierte zusätzlich 220.000 N95-Masken für Ärzte und Krankenschwestern in Wuhan, dem Zentrum des Ausbruchs des Coronavirus in China.

Aber schon im vergangenen Monat hatte sich die Situation grundlegend verändert. So verkündete das chinesische Innenministerium, die tägliche Produktion von chirurgischen Masken von rund 10 Millionen Anfang Februar bis Ende des Monats auf 115 Millionen gesteigert zu haben. Doch trotz der hohen Nachfrage sind diese



China – Report

März 2020

offenbar nicht für das Ausland vorgesehen. Auch wenn Peking behauptet, es bestünde kein Exportverbot für Schutzmasken ins Ausland, erzählen Unternehmen hinter vorgehaltener Hand, dass sie vorerst nicht ins Ausland exportieren sollten. Peking habe sich entschieden, "3M, unser Unternehmen, effektiv zu verstaatlichen", wirft Peter Navarro, Handelsberater der Trump Regierung, China vor. Denn inzwischen befürchtet man auch in Amerika einen drohenden Notstand. 3M sucht händeringend nach Mitarbeitern für seine Produktionsstandorte in den USA, um sieben Tage die Woche produzieren zu können.

Mittlerweile versuchen die Menschen auch in Deutschland, sich privat Masken aus China zu besorgen. So erzählt eine Sprecherin eines Maskenherstellers in China, dass sie Anfragen aus Deutschland bekäme, weil dort Masken seit Wochen ausverkauft oder nur noch zu überbeuerten Wucherpreisen zu bekommen seien. Vor der Corona-Epidemie kostete die Maske gerade mal zwei Euro. Zehn FFP2-Masken von 3M kosteten am Mittwoch auf amazon.de 305 Euro.

FFP2 und FFP3 (Filtering Face Pieces) sind die Standards bei Schutzmasken. Sie bestehen aus festerem Material, schließen dichter, haben ein Atemventil und sind dadurch sicherer und komfortabler als einfache OP-Masken aus Flies, wie sie in Krankenhäusern benutzt werden.

An der Knappheit hierzulande ändert es auch nichts, dass auch der Krisenstab der Bundesregierung den Export medizinischer Schutzausrüstung als eine der ersten Maßnahmen gegen das Coronavirus verboten hatte. In Frankreich wurden sogar alle Schutzmasken beschlagnahmt.

Aber es geht auch anders. Der ehemalige Alibaba Chef Jack Ma hat zu Wochenbeginn zwei Millionen Masken und medizinische Hilfsmittel nach Italien gespendet. Woher die Masken stammen und zu welchem Einkaufspreis sie besorgt wurden, wollte das Unternehmen nicht sagen.

4) Coronavirus breitet sich weiter aus, doch das Krisenmanagement könnte die chinesische Staatsführung sogar stärken

Während sich das Virus weltweit ausbreitet, scheint das durchaus umstrittene Krisenmanagement der chinesischen Staatsführung deren Legitimitätsanspruch nicht zu beschädigen, sondern in gewisser Hinsicht sogar zu stärken, wie [Jude Blanchette](#) vom Center for Strategic and International Studies analysiert. Laut Blanchett entspreche das Krisenmanagement einem Zyklus, bei dem eine starke Krise eine Ausweitung des Einflusses des Staates hervorrufe, welche dann auch nach Ende der Krise bestehen bleibe. Letztendlich stärke die Krise den Einfluss der kommunistischen Partei und von Präsident Xi.

Auch international bemüht sich die chinesische Staatsführung darum, aus der Krise [diplomatisch gestärkt](#) hervorzugehen, wie Reuters schreibt. Zu Beginn des Ausbruchs der Viruserkrankungen haben das verspätete Reagieren und das Zurückhalten von Informationen durch die chinesische Regierung für weltweite Kritik gesorgt. Mit einer stärkeren Verbreitung des Virus auch in anderen Ländern finden die rigorosen Maßnahmen der Regierung mit der Quarantäne für ganze Städte jedoch mehr und mehr Zuspruch. Chinas Außenpolitik versucht nun, diese Verbesserung des Images Chinas durch eine, wie Reuters es nennt, „Virus-Diplomatie“ weiter voranzutreiben. So hätten Chinas Diplomaten mehr als 400 Interviews zur aktuellen Krise gegeben und mehr als 300 Artikel dazu veröffentlicht. Gleichzeitig ist China auch medienwirksam in der Hilfe für betroffene Staaten



China – Report

März 2020

aktiv und spendete beispielsweise 2600 Schutzbrillen an die von Covid-19 betroffene Stadt Daegu in Südkorea. Ob diese Maßnahmen jedoch ausreichen werden, um das Image von China als Auslöser der weltweiten Infektionskrankheit nachhaltig zu verbessern, bleibt abzuwarten.

5) China stellt alle Reisende am Flughafen Peking unter Quarantäne

Am Montag reiste eine Frau mit ihrem Mann aus München nach Peking. Unmittelbar nach der Ankunft wurden sie getrennt. Beide sind nun zu 14 Tagen Quarantäne verpflichtet und müssen das auch noch selber bezahlen. 500 Yuan pro Nacht kostet jedes Zimmer in der Zwangsunterkunft. In den Räumen sind es gerade einmal 12 Grad, denn wegen der Viren möchte man die Heizung nicht anschalten, so die Begründung. Dabei lag die Außentemperatur in Peking am Dienstag schon bei 19 Grad.

Wer es jetzt noch schafft, nach China zu reisen, muss 14 Tage in Quarantäne gehen. Diese erfolgt nicht mehr zu Hause in Selbstquarantäne, wie das bis Sonntag Mitternacht noch möglich war, sondern in einem von den Behörden vorgesehenen Quarantänezentrum. Eins davon ist das Xiaotangshan, das am Montag im Pekinger Vorort Shunyi als Krankenhaus wieder seinen Betrieb aufgenommen hat. Schon 2003, während des Ausbruchs von SARS, diente es als Auffanglager für Erkrankte. An anderen Stellen im Land sind es oft umfunktionierte Hotels, die dafür herhalten müssen.

Die Daten der chinesischen Führung zeigen: Nur noch sechzehn neue Covid-19-Fälle meldete China zuletzt zu Wochenbeginn und gab dabei bekannt, dass zwölf dieser Fälle „importiert“ worden seien. Die größte Gefahr für Peking sind daher Chinesen oder Ausländer, die nun nach China (zurück)reisen und das Coronavirus aus dem Ausland wieder „einschleppen“, so die Schlagzeilen der Staatsmedien.

Die chinesischen Fluggesellschaften wie Air China, China Southern und China Eastern überlegen laut Angaben des Parteiblatts Global Times ihre internationalen Flüge einzustellen. „Damit soll geholfen werden, ausländische Coronavirus-Überbringer daran zu hindern ins Land zu kommen, während weltweit die Zahl der Infizierten steigt“, wurde eine interne Quelle zitiert.

„Wir verstehen es, wenn sie zur Arbeit müssen“, so Catherine betont freundlich. Für das Diplomatic Residency Compound im Botschaftsviertel Pekings ist sie für die Registrierung aller Bewohner im Compound verantwortlich, in dem rund 400 Familien aus aller Welt leben. Es sind Angestellte der Botschaften, Familien von Entsandten, Expats, die häufig in der Automobilbranche arbeiten, oder aber auch Journalisten aus aller Welt. Generell rät sie den Bewohnern seit einiger Zeit, nicht nach Peking zurückzukehren.

Mit einem Team aus drei Leuten ist sie dafür zuständig, alle Daten gleichzeitig an die Polizei und die Behörden auf Bezirksebene weiterzugeben. Ab Anfang März gab es die Anordnung, Reisende davon abzuhalten, sich auf den Weg nach Peking zu machen. Das war wenige Tage bevor Staats- und Parteichef Xi Jinping zum ersten Mal seit Ausbruch des neuartigen Coronavirus am 10. März nach Wuhan reiste, um dort den Sieg über das Virus zu verkünden.

Lange gab es ein Hin und Her bei den Regeln für die Einreise nach China. So wurde erst am 11. März überhaupt beschlossen, dass sich alle aus dem Ausland in China ankommenden Passagiere für zwei Wochen in



China – Report

März 2020

Selbstquarantäne begeben müssen. Unabhängig davon, ob sie Symptome wie Fieber oder Husten aufweisen. Einheitliche Regeln dazu gab es nicht und die Situation wurde von Wohnblock zu Wohnblock unterschiedlich gehandhabt. Einheitlich war nur der tägliche Rapport und die Übermittlung der Körpertemperaturen per WeChat.

Auch die Reisenden, die noch vor Montag in China angekommen waren, sind den verschärften Maßnahmen entgangen. Doch mittlerweile müssen sich selbst Reisende innerhalb Chinas am Ankunftsort auf zwei Wochen Quarantäne einstellen. Nur für Schwangere, Minderjährige und Menschen über 70 gelten noch Ausnahmen. Sie dürfen sich nach wie vor in Selbstquarantäne begeben.

Dabei ist es nicht immer ganz leicht, die Lage einzuschätzen, denn die Entscheidungen in den jeweiligen Städten fallen sehr unterschiedlich aus. Ein Mann berichtete etwa, dass eine befreundete Familie am Dienstag mit zwei Kindern aus Thailand nach Peking zurückgekehrt sei. Weil sie aber in einem Einfamilienhaus leben und nicht in einer Stadtwohnung, wurde ihnen Selbstquarantäne gewährt und sie wurden freundlicherweise mit einem separaten Bus nach Hause gefahren.

Diese Entscheidungen folgen nicht immer derselben Logik, wie man bei dem Paar aus München sehen kann. Warum sollten sie getrennt werden? – Ein weiteres Problem kommt bei Einreisen nach China nun erschwerend hinzu: Wer einmal eingereist ist, kann die Zwangsquarantäne nicht abbrechen. Wer ein Ticket für eine Abreise vor Ablauf der 14-Tagesfrist gekauft hat, darf trotzdem nicht gehen.

Nach Peking wird nun auch Hongkong die Einreisebestimmungen verschärfen. Alle Reisende, die ab Donnerstag aus einem anderen Land nach Hongkong kommen, werden nach Angaben der Behörden 14 Tage lang unter Quarantäne gestellt oder medizinisch überwacht.

6) Ernteeinbußen durch Coronavirus

Die Krise rund um das Coronavirus hat auch starke Folgen für die Landwirtschaft in China. Während die Versorgung mit Lebensmitteln durch [Ausnahmen der landesweiten Quarantäneregeln](#) für Bauern, Tierfutterhersteller und Lebensmittelbetriebe weitgehend gesichert scheint, werden die wirtschaftlichen Folgen der Krise für die landwirtschaftlichen Betriebe immer deutlicher.

Für Bauern und landwirtschaftliche Betriebe bedeutet die Krise massive Ernte- und Einnahmeausfälle. So können Bauern ihre Feldfrüchte kaum noch ernten, weil durch die Reiseverbote nur wenige Erntehelfer zu finden sind. Auch viele geerntete Produkte können durch die zur Bekämpfung der Virusverbreitung unterbrochenen Transportwege nicht mehr an die Kunden geliefert werden. Experten der BRIC Agri Info Group schätzen daher, dass seit Ausbruch der Krise 3 Millionen Tonnen landwirtschaftlicher Produkte nicht verkauft werden konnten und oftmals auf den Feldern verrotten mussten. Die Zeitung berichtet von Bauern, die einen Großteil ihres Einkommens einbüßen müssen, wodurch die ohnehin benachteiligte Landbevölkerung noch zusätzlich leiden würde. Es bestünde jedoch Hoffnung, dass die landwirtschaftliche Produktion in diesem Jahr noch gerettet werden könne, weil in vielen Regionen die Aussaat gerade erst begonnen habe und sich die Situation bis zur Ernte wieder normalisiert haben könnte.



China – Report

März 2020

Informationen zu unserem Fonds „FIVV-MIC-Mandat-China“ erhalten Sie [hier](#).

Kontakt:

FIVV AG
Herterichstraße 101
Telefon +49 89 374100-0
Telefax +49 89 374100-100
www.fivv.de

Hinweis:

Die vorstehenden Informationen sind sorgfältig erarbeitet. Wir übernehmen jedoch keine Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Genauigkeit der Angaben oder der Eignung für einen bestimmten Zweck. Insbesondere übernehmen wir keine Gewähr für den Eintritt unserer Prognosen. Die Informationen einschließlich unserer Prognosen dienen lediglich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Anteilen oder zum Abschluss anderweitiger Anlagegeschäfte dar. Die geäußerten Meinungen bzw. Prognosen geben unsere derzeitige Einschätzung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Historische Wertentwicklungen lassen keine Rückschlüsse auf eine ähnliche Entwicklung in der Zukunft zu. Diese ist nicht prognostizierbar. Alleinige Grundlage für den Anteilserwerb sind die Verkaufsunterlagen zu den entsprechenden Fonds. Verkaufsunterlagen zu allen FIVV-MIC-Mandat-Fonds der Universal Investment GmbH sind kostenlos beim zuständigen Vermittler, der Depotbank des Fonds oder bei der Universal Investment GmbH sowie im Internet unter www.universal-investment.com erhältlich. Änderungen vorbehalten. Änderungen des Marktberichts oder dessen Inhalts bedürfen der vorherigen ausdrücklichen Erlaubnis des/der Verfasser(s). Dieser Marktbericht wird eventuell nicht regelmäßig erstellt. Er kann unter Umständen auch situativ bereitgestellt werden. Dies ist unter anderem von der Marktsituation abhängig.